

Europäische Fachhochschule

European Applied Sciences

#10 – 2013

Volume 1

Impressum

European Applied Sciences
Wissenschaftliche Zeitschrift

Herausgeber:

ORT Publishing
Schwieberdingerstr. 59
70435 Stuttgart, Germany

Inhaber: Konstantin Ort

Tel.: +49(711)50432575
Fax: +49(711)50439868

info@ortpublishing.de
www.ortpublishing.de

Die Herausgabe *verfolgt keine kommerziellen Zwecke* und wird durch die gemeinnützige Organisation „Zentrum der sozial-politischen Forschungen „Premier“ (Krasnodar, Russische Föderation) unterstützt, www.anopremier.ru.

Chefredakteur:

Dr. phil. Stephan Herzberg

Redaktionskollegium:

Apl.-Prof. Dr. phil. Lutz Schumacher,
Lüneburg, Germany
Prof. Dr.-Ing. Johannes Pinnekamp, Aachen, Germany
Dr. phil. Carsten Knockret, Heidelberg, Germany
Dr. rer. soc. Dr. phil. Dietrich Pukas, Bad Nenndorf, Germany
Prof. Dr. phil. Kristina Reiss, München, Germany
Prof. Dr. oec. Susanne Stark, Bochum, Germany
Prof. Dr. iur. utr. Marina Savtschenko, Krasnodar, Russia
Dr. disc. pol. Alexej Kisel'ov, Krasnodar, Russia
Dr. oec. Saida Bersirova, Krasnodar, Russia

Korrektur:

Andreas Becker

Gestaltung:

Peter Meyer

Auflage:

№ 10 2013 (Oktober) Volume 1 – 500
Redaktionsschluss Oktober 2013
Erscheint monatlich
ISSN 2195-2183

© ORT Publishing

Der Abdruck, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der ORT Publishing gestattet.

Die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers kann mit der Meinung der Autoren nicht übereinstimmen. Verantwortung für die Inhalte übernehmen die Autoren des jeweiligen Artikels.

Editor-in-chief:

Stephan Herzberg

International editorial board:

Lutz Schumacher, Lüneburg, Germany
Johannes Pinnekamp, Aachen, Germany
Carsten Knockret, Heidelberg, Germany
Dietrich Pukas, Bad Nenndorf, Germany
Kristina Reiss, Munich, Germany
Susanne Stark, Bochum, Germany
Marina Savtchenko, Krasnodar, Russia
Alexey Kiselev, Krasnodar, Russia
Saida Bersirova, Krasnodar, Russia

Editorial office:

ORT Publishing
Schwieberdingerstr. 59
70435 Stuttgart, Germany

Tel.: +49(711)50432575
Fax: +49(711)50439868

info@ortpublishing.de
www.ortpublishing.de

European Applied Sciences is an international, German/ English/ Russian language, peer-reviewed journal and is published monthly.

№ 10 2013 (October) Volume 1 – 500 copies
Passed in press in October 2013
ISSN 2195-2183

© ORT Publishing

Section 1. Anthropology

*Galyna Andrijivna Benkevych, Lwiwer Staatliche Universität
für Lebenssicherheit, Hochschullehrerin, Lehrstuhl für Fremdsprachen
und der technischen Übersetzung*

*Бенькевич Галина Андреевна, Львовский государственный университет
безопасности жизнедеятельности, преподаватель кафедры
иностраных языков и технического перевода*

Die Ursprünge des Anthropozentrismus in dem interkulturellen Umfeld

Стоки антропоцентризма в межкультурной среде

Das Ziel der Untersuchung ist die Charakteristik des Anthropozentrismus der Antike, seine Ursprünge, Verständnis und Interpretation von Wissenschaftlern-Hellenisten.

Formulierung des Problems. Der Mensch ist eine einzigartige Schöpfung der Natur, der Gesellschaft und sich selbst. Über ihre Einzigartigkeit wurden vor langer Zeit gesprochen und geschrieben. Euripides sagte, daß viele Wunder in der Welt sein, aber am seltsamsten von ihnen der Mensch sei. Durch erhöhtes Interesse an dem Menschen bekommen wir die Möglichkeit, genau das Prinzip des Anthropozentrismus zu betrachten¹.

Im *Anthropozentrismus* (griechisch *ἄνθρωπος* — ein Mensch und *centrum* — Mitte) wird der Mensch im Mittelpunkt des Universums gestellt und ist das ultimative Ziel von allem, was in der Welt geschieht. In diesem philosophischen Prinzip wird die Stellung und die Rolle des Menschen in der modernen Welt bestimmt².

In den anthropozentrischen Ansätzen wird das theoretische Wissen in die praktischen und ideologischen Orientierungen des Menschen übergegangen. Der Ursprung des Anthropozentrismus entwickelt sich zu der ideologischen und philosophischen Richtung, die den Menschen und seine Koexistenz in der Natur, in der Gesellschaft und in der Welt klar macht³. In der Philosophie wurden die Ideen des Anthropozentrismus entwickelt und im Laufe der Jahrhunderte verändert. Jede historische Epoche und Zivilisation hatten ihre eigene Interpretation der Rolle und der Stellung des Menschen in der Welt. Das philosophische Denken seine Wurzeln in der Mythologie — die erste historische Form der Philosophie, wenn eine Person hat sich nicht aus der Umwelt zugeordnet hat⁴.

Der Sinn des menschlichen Lebens ist der Sinn des Seins der Welt. Thales sah im Universum Verhaltensnormen und Pythagoras entdeckte ideale Modelle für den Menschen in mathematischen, geometrischen Formen und Proportionen⁵.

Der Mensch wird die Quelle aller Fragen der Philosophie und Erkenntnistheorie. In der Antike war der Mensch ein Teil des Universums und einzelne philosophische strukturelle Einheit. Die Wissenschaftler versuchten, die Stellung des Menschen in der Natur und in der Gesellschaft, die Essenz seines Wesens zu verstehen. Der Mensch wurde als ein körperliches und geistiges Wesen betrachtet und war das Zentrum der griechischen Kultur. Für die griechischen Historiker, Bildhauer, Architekten und Philosophen wurde der Mensch und seine Gestalt als «Ausgangspunkt», wenn es um die Weisheit, Schönheit und andere Formen der Vollkommenheit ging⁶. Im antiken Denken wurde das Prinzip Kosmozentrismus entstanden. «Kosmos» im Altgriechisch wurde als die Ordnung, Schönheit, Harmonie, Verhältnismäßigkeit des Wesen interpretiert. Später wurde dieses Konzept sich im Universum erweitert, wird es verständlich, autark, allumfassend. Allmählich wird der Mensch ein Mikrokosmos, d.h. das Universum in der Miniatur. Die Verletzung der gesamtkosmischen Ordnung wurde der Weg zu Disharmonie, Katastrophen, sozialer Anarchie⁷. Kosmozentrismus wurde in der Naturphilosophie, die in der dosokratischen antiken Philosophie entstand, gelegt. Die Basis des Menschen, der ein selbständiges Element der philosophischen Reflexion war, «Vorsokratiker» überlegten seinen Stellung in der Welt und den Wert des menschlichen Lebens⁸. Die Natur (Makrokosmos) und der Mensch (Mikrokosmos) waren die Einheit. «Vorsokratiker» unterschieden die Natur und den Mensch, den Körper und die Seele, materiell und ideell und haben den Menschen aus dem Umfeld nicht ausgezeichnet. Heraklit hat die menschliche Welt aus der Natur ausgezeichnet. Die alten Griechen hatten bereits begonnen, die Bedeutung der Persönlichkeit zu verstehen. Die altgriechischen philosophischen Denker entdeckten das philosophische Wesen des Menschen und der Mensch ersetzte allmählich die kosmologischen Themen⁹.

Die Naturphilosophie erklärte die Welt widersprüchlich, so Anthropozentrismus kommt zu ihrem Ersatz. Die Denker desakralisieren die Natur. Sie konzentrieren sich auf das Subjekt, und nicht auf das Objekt.

Die Körperlichkeit und die Geistigkeit wurden auf verschiedenen Ebenen des Wissens untersucht¹⁰. In den griechischen Philosophen des sechsten Jahrhunderts v. u. Z. war der Mensch «mikrokosmisches» Wesen. Am Ende der fünften — am Anfang des vierten Jahrhundert v. u. Z. wird der Mensch ein soziales Wesen, entdeckt die staatlichen Institutionen, verabschiedet die Gesetze. Der Individ zieht allmählich die

¹ Khamitov N. V. Garmash L. N., Krylova S. A. Die Geschichte der Philosophie. Das Problem des Menschen und seine Grenzen – K.: Verlag «Wissenschaftliches Denken» 2000. – 272 S. P.460.

² Skakun I. A. Anthropozentrische Aspekte in dem altöstlichen und modernen philosophischen Denken/Philosophie. – Tscherniwzi, 2009. – 135–142 S.

³ Ibidem.

⁴ Zeller E. Der Abriß der Geschichte der griechischen Philosophie M.: Direkt-Media 2009. – 598 S. P.9.

⁵ Ibidem.

⁶ Skakun I. A. Anthropozentrische Aspekte in dem altöstlichen und modernen philosophischen Denken/Philosophie. – Tscherniwzi, 2009. – 135–142 S.

⁷ Korzhnevskij A. S. Das Problem des Menschen in der Philosophie: Monographie. – Kamjanez-Podilskij: Abetka, 2003. – 111 S. P.11.

⁸ Skakun I. A. Anthropozentrische Aspekte in dem altöstlichen und modernen philosophischen Denken/Philosophie. – Tscherniwzi, 2009. – 135–142 S.

⁹ Korzhnevskij A. S. Das Problem des Menschen in der Philosophie: Monographie. – Kamjanez-Podilskij: Abetka, 2003. – 111 S. P.11.

¹⁰ Kosjak V. A. Der Mensch und seine Körperlichkeit in verschiedenen Formen der Kultur: die Erfahrung der philosophischen Integration: Abstract. dis. Dr. Philos. Wissenschaften: 09.00.04/Gryhorij-Skoworoda-Institut für Philosophie, Die Nationale Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Kiew, 2007. – 34 S. P.7.

Aufmerksamkeit auf sich. Die Demokratie entwickelt sich und die Person begreift ihren eigenen Wert, findet sich einen Hersteller von den Gesetzen¹.

Die alten Griechen bildeten das traditionelle Verständnis der Persönlichkeit².

Zuerst haben sie mehr Bedeutung dem Körper beigemessen. Die griechischen Tragiker interpretierten einen freien Menschen durch den physischen Körper, der der Träger der moralischen Qualitäten (gute und schlechte) ist. Der Körper war ein Vitalstoff und machte zivile Funktionen³.

Demosthenes betrachtete den Körper aus der Seite der körperlichen Gesundheit, Polybios — als ein vollständiger (integraler) Organismus. Der Mensch ist ein Körper, der körperliche Eigenschaften (σωμάτων), die die Qualitäten der körperlichen Eigenschaften bestimmen, hat. So daß ist der Körper lebendig, vergeistigt. Er ist gleichbedeutend mit einer Person, die unvergeistigten Gegenständen (εμπυχοίς ἀνδράς τῶν ἀψυχοῦ κατασκευάσματος) entgegengesetzt ist. Die Seele, seines Erachtens, ist materiell. Sie ist mit dem Körper verbunden, sie wird stark und schwach mit ihm. Plutarch benannte den Körper zu einem freien Menschen, der eine Sache im alltäglichen Leben wurde und man pfänden kann. Die Menschen, die zusammen mit dem Eigentum verkauft werden, nannte er auch den Körper. Diese Menschen sind die Arbeitskraft, abhängig, Soldaten, Gefangene, das Opfer eines feindlichen Hasses. Die waltende Personen im Staat sind auch der Körper⁴. Der Körper, Sophokles Errachtens, ist ein Bestandteil des menschlichen Wesens. Er ist das Leben, eine körperliche und vitale Substanz des Menschen und nicht seine innerliche Schale. Wenn der Körper stirbt oder rettet sich — stirbt oder lebt der Mensch. Der Sophist Gorgias identifiziert das Leib und das Leben des Menschen, seine Arbeit und Persönlichkeit. Thukydides hält den Körper nicht nur für einen Mensch in seinem Aussehen, sondern auch für den Bürger, der die nahe für ihn Angelegenheit rettet. Die Persönlichkeit interpretiert er als ein freier Mensch mit ihren Möglichkeiten⁵. Xenophons Errachtens, ist der Mensch und sein Leben materiellen Dingen, Eigentum und Geld entgegengesetzt⁶. Isokrates hat aus der körperlichen Materie den Intellekt und die Seele ausgezeichnet. Er beobachtet Dualismus von Körper und Gedanken, Körper und Seele — die physische und die geistige, intellektuelle. Der Körper ist sterblich und die Seele — unsterblich. Während der Verbindung von Körper und Seele kommt die integrale Persönlichkeit raus. Bei Isokrates ist der Körper von der Seele nicht vollständig getrennt, so daß sie gleichzeitig ihre spezifischen Zustände ertragen. Aristoteles findet, das das Konzept eines Körpers physikalisches, biologisches, zoologisches Verständnis hat, daß für den Menschen und das Tier gleich ist⁷.

Von den Sophisten, Sokrates und Demokrit wurde es anthropologische Forschungen (ethische, rechtliche, soziale, politische, psychologische, erkenntnistheoretischen) mit Fragen begonnen⁸. Sie untersuchten die Natur des Menschen, den Sinn seines Lebens. Die Sophisten achteten auf den Unterschied des innerlichen menschlichen Lebens und seines äußeren Verhaltens. Sie fanden, daß ein wichtiges Merkmal der Person, die Tugend (Gesamtheit von moralischen und kulturellen Normen) ist. Der hervorragende Vertreter der Sophisten Protagoras nannte die Person «Bezugspunkt in Erkenntnis und Kultur»⁹. Die Sophisten achteten auf Relativität des Menschen. Jeder Mensch befindet sich im System der gesellschaftlichen Beziehungen: Familie, Haushalt, Industrie u. a. Relativität ist ein Grad und die Eigenartigkeit des Eintritts von der Persönlichkeit in diese Beziehungen. Menschliche Beziehungen sind die Grundlage der Persönlichkeit, in ihnen wird sozialer und moralischer Wert definiert. Die Schönheit der Welt existiert für einen Mensch bei Vorhandensein von einer anderen Person — der Gründung von menschlichen Beziehungen. So daß ist Relativität eine der wichtigsten Eigenschaften der Persönlichkeit¹⁰.

Die Achtung der Sophisten auf den Mensch hatte einen Einfluss auf die Philosophie des Sokrates. Sokrates hat in der antiken Philosophie die Bewegung aus dem Weltraum und Natur auf die anthropologischen Themen gemacht. Er hat das Konzept des Anthropozentrismus formuliert. Er glaubt, daß der Mensch sich sein Verhalten auf zuverlässiges Wissen — entgeltlich, unveränderlich und abgeschlossen gründen muß¹¹. Sokrates ist der Schöpfer der ersten menschlichen Philosophie. Seines Erachtens, ist das Wissen im menschlichen Leben am wichtigsten. Der Sinn des Lebens ist mit dem Erkenntnis der Tugend, die dem Wissen ähnlich ist, verbunden ist. Da der Mensch eine richtige Vorstellung von dem Gute hat, richtet er kein Übel an¹².

Viel Aufmerksamkeit schenkt Sokrates der Pflege über die Seele¹³. Er betrachtet den Menschen als ein moralisches Wesen. Darum ist die Philosophie des Sokrates — ein ethischer Anthropologismus. Das Prinzip «Erkenne dich selbst» ist seine Hauptthese¹⁴. Sokrates argumentiert, daß die Erkenntnis der Welt bei der Erkenntnis der menschlichen Seele und ihrer Tätigkeit möglich sei. Die Hauptaufgabe seiner Philosophie ist die Rationalität der religiösen und moralischen Weltanschauung. Die wirkliche Moralität, glaubt er, sei die Erkenntnis des Wohles, daß schön und nützlich für die Person ist und hilft ihr Seligkeit und Lebensglück zu erreichen. Nur «die edlen Menschen» können Güter und Tugenden erkennen. Die wichtigsten Tugenden sind: Mäßigkeit, Tapferkeit, Gerechtigkeit (Sokrates). Der Mensch bekommt sie durch Wissen und Selbsterkenntnis. Sokrates glaubte, daß Tugenden, moralische Normen und Gesetze ewig und unveränderlich seien¹⁵.

Sokrates Errachtens, besteht der menschliche Körper aus Elementen der materiellen Welt und die menschliche Vernunft ist ein Teil der universellen weltumfassenden Vernunft. Diese teleologische Lehre ist anthropozentrisch dem Wesen nach¹⁶.

¹ Korzhenivskij A. S. Das Problem des Menschen in der Philosophie: Monographie. – Kamjanez-Podilskij: Abetka, 2003. – 111 S. P.11.

² Taho-Godi A. A., Losjev A. F. Griechische Kultur in Mythen, Symbolen und Termini. – St. Petersburg: SPB: Verlag «Aletheia», 1999. P.363.

³ Ibidem. P.377378.

⁴ Ibidem. P.372.

⁵ Ibidem. P.363.

⁶ Ibidem. P.370.

⁷ Ibidem. P.375.

⁸ Skakun I. A. Anthropozentrische Aspekte in dem altöstlichen und modernen philosophischen Denken/Philosophie. – Tscherniwzi, 2009. – 135–142 S.

⁹ Zeller E. Der Abriß der Geschichte der griechischen Philosophie M.: Direkt-Media 2009. – 598 S. P.9.

¹⁰ Korzhenivskij A. S. Das Problem des Menschen in der Philosophie: Monographie. – Kamjanez-Podilskij: Abetka, 2003. – 111 S. P.1213.

¹¹ Khamitov N. V. Garmash L. N., Krylova S. A. Die Geschichte der Philosophie. Das Problem des Menschen und seine Grenzen – K.: Verlag «Wissenschaftliches Denken» 2000. – 272 S. P.40.

¹² Zeller E. Der Abriß der Geschichte der griechischen Philosophie M.: Direkt-Media 2009. – 598 S. P.9.

¹³ Koplston F. «Geschichte der Philosophie. Antikes Griechenland und antikes Rom. T. I./Übers. aus Englisch. Y. A. Alakyn»: Tsentrpoligraf, Moskau 2003. P.124.

¹⁴ Tatarkevych W. Geschichte der Philosophie. Antike und mittelalterliche Philosophie. Verlag der Universität von Perm, 2000. – 482 S. P.39.

¹⁵ Gurewitsch P. S. Philosophie des Menschen. – Teil 1. – M., 2001. – 169 S. P.76.

¹⁶ Koplston F. «Geschichte der Philosophie. Antikes Griechenland und antikes Rom. T. I./Übers. aus Englisch. Y. A. Alakyn»: Tsentrpoligraf, Moskau 2003. P.13.

Plato hat die Ansichten des Sokrates entwickelt und zusammengefasst. In der Person unterscheidet er einen sterblichen Körper und eine unsterbliche Seele. Die menschliche Seele besteht aus drei Teilen: ein perfekt-rationaler, willentlicher und instinktiv-affekter. Es hängt davon ab, welcher aus dieser Teile dominiert, hängt das Schicksal des Menschen, Richtung ihrer Tätigkeit und Leben. Die philosophische Lehre vom Menschen ist am gründlichsten in den Werken: «Phaidon», «Phaidros», «Festessen», «Staat», «Timaios» beschrieben. Sie hat auf den Grundsätzen der Ontologie und Erkenntnistheorie beruht. Der menschliche Körper besteht aus der Materie — die äußere Form. Er ist sterblich. Die Seele ist die Einheit des idealen und materiellen Beginns. Sie ist körperlos, immateriell, ewig und lebendig¹.

Plato sah zwei Konzepte der Seele in einem breiten und einem schmalen Sinne. In einem weiten Sinne beruht die Seele auf den biologischen, psychologischen und sensorischen Faktoren, im einem engeren Sinne — auf den religiösen Faktoren. Sie ist der Geist. In einem weiten Sinne entsteht die Seele als ein Element der materiellen Natur, und in einem schmalen — ist mit ihr nicht verbunden. Aristoteles entwickelte die erste Interpretation und die zweite Interpretation wurde von den Anhängern des religiösen Glaubens in der Antike unterstützt und von christlichen Denkern entwickelt².

Platons Errachtens, herrscht im Menschen immer militante Spannungen nicht nur zwischen Leib und Seele, sondern auch in der Seele, die Leidenschaften, Mut und Geist hat. Der Geist ist der göttliche Teil der Seele, er sichert das menschliche Leben. Plato fand, daß der Sinn des Lebens in der Kenntnis und Einhaltung der Tugenden sei. Dualismus des Körpers und der Seele von Plato spielte eine wichtige Rolle für das Verständnis den Menschen in der idealistischen Philosophie des Westens³.

Die Essenz der Lehre vom Menschen sah Aristoteles in der Fähigkeit zu dem intellektuellen Leben, der Moral, der Durchführung bestimmter Regeln und Normen. Der Mensch kann Glück nur durch den Staat erreichen. Nur der Mensch kann verstehen, was richtig und falsch ist. Moralische Maximen (ideale Anforderungen für menschliches Verhalten), seines Errachtens, sollen nicht Extremen, sondern in der Mitte zwischen Extremen sein. Menschliche Vernunft bestimmt sie. Darum inbegriff Anthropologie von Aristoteles in den ethischen Rationalismus der Sokratisch-Platonischen Schule⁴.

Für das Verhältnis von Körper und Seele verwendet Aristoteles den Begriff der Form und Materie. Die Seele, seines Errachtens, ist eine Substanz, die mit dem Körper verbunden sei, wie es Plato behauptete, aber sie ist nicht der Körper, wie es sich Demokrit vorstellte. Aristoteles Errachtens, ist die Seele eine Form und Energie des organischen Körpers, und der Körper ist die Materie. Also der Körper und die Seele sind untrennbar eine organische Integrität. Die Seele kann nicht ohne den Körper existieren, und der Körper kann seine Aufgaben ohne Seele nicht erfüllen. An den dynamischen Begriff der Seele hat Plato gewendet. Die Seele, die in solcher Weise interpretiert wurde, war ein wichtiger Faktor des organischen Lebens⁵.

Für Aristoteles Philosophie werden zwei anthropologische Trends: religiös-ethische und kosmologisch-naturalistische gekennzeichnet. Religiös-ethischer Trend hat den Menschen und die Natur verteilt, und kosmologisch-naturalistischer Trend hat ihn mit der Welt verknüpft. Aristoteles, hat diese zwei Trends verbunden und hat die Beziehung von Körper und Seele bestätigt. Die Fähigkeit von der Seele des Menschen ist das Denken. Aristoteles Errachtens, ist in der Grundlage des Seins vier Bestandteile: materiell, formal, wirksam und zielgerichtet. Materielle Ursache ist das, aus dem ein Ding besteht; formale Ursache ist — ein Prinzip, eine Struktur der Dinge; wirksame Ursache — ein Faktor, der eine Form auf der Materie verhängt, und die zielgerichtete Ursache ist der ergiebige Bestandteil des Dinges. Eine wichtige Rolle im menschlichen Leben spielen wirksame und zielgerichtete Ursachen. Aristoteles unterscheidet in der Seele drei grundlegende Teile: «vegetative Seele», «tierische Seele» und «vernünftige Seele». Die Seele der Pflanzen ist vegetativ; die Seele der Tiere hat außer vegetativem auch sinnlichen Bestandteil; und in der menschlichen Seele existieren alle drei Arten als Einheit, wo der vernünftige Beginn (vernünftige Seele) dominiert⁶. Jetzt heißen diese drei Teile der Seele: 1) Reizbarkeit (als Eigenschaft aller Lebewesen), 2) seelische Verfassung (wie tierische Empfindlichkeit), 3) Bewusstsein und Selbstbewusstsein (die Form der menschlichen Interpretation der Wirklichkeit)⁷.

Nach Aristoteles, sind Körper und Seele enger als nach Platonikern verknüpft. Aristoteles berücksichtigt nicht den Körper als das Grab der Seele. Umgekehrt, die Verbindung mit dem Körper findet er als Gut für sie. Solchen Prinzip haben Anhänger des Aristoteles im Mittelalter und christliche Denker befolgt⁸.

Aristoteles verknüpft den Sinn des Lebens mit dem höchsten Gut — Glück. Das höchste Glück kann man durch «kontemplatives Leben», durch die Forschung der Philosophie erreichen. Der Mensch in der Philosophie des Aristoteles ist die Spitze der weltumfassenden Hierarchie. Er ist, einerseits, mit der Natur verbunden, andererseits — er setzt ihr entgegen, weil er eine Seele hat. Der Mensch ist ein soziales Tier und zeigt sich nur im Staat und einem gesellschaftlichem Leben⁹.

Im Gegensatz zu Platon, der die menschliche Natur unter idealem Gesichtspunkt sah, sprach Aristoteles über das, was eine Person in Wirklichkeit ist. Aristoteles fand, daß der Mensch bewusst wirkend sei und fähig zu einer Wahl von Lebensstil und Tätigkeiten, deren Existenz unmöglich außerhalb der Gesellschaft sei. Das wichtigste für den Menschen ist Logos, d. h. die Fähigkeit zur Vernunft und das Streben nach Wissen. In anthropologischen Ansichten des Aristoteles wurden sich die charakteristischen Merkmale der antiken griechischen Philosophie als Rationalismus und Determinismus gezeigt. Das hat die Entwertung des irrationalen Faktors in der menschlichen Natur, in seinem Verhalten, im gesellschaftlichen Leben und in dem historischen Prozess verursacht¹⁰.

Mit der Entstehung des Anthropozentrismus wird die Aufmerksamkeit an die Persönlichkeit, seine Moral, Schaffen und Denken gerichtet.

In der Antike bevorzugt «einer schönen Körperlichkeit» und der Körper beherrscht die Seele. Dieses Denken wird von O. Losjev bestätigt. Moderne Wissenschaftler sehen die Wurzeln dieser «Körperlichkeit» in der antiken Sklaverei. In der Sklavengesellschaft wurde der Mensch als die Persönlichkeit nicht anerkannt und verstanden. Darum wurde ein Mensch, sein geistiges Leben durch den physischen Körper interpretiert. Dies wird in der antiken Welt: Wissenschaft, Religion, Philosophie, Kunst, und gesellschaftlichem und politischem Leben widergespiegelt.

¹ Koplston F. «Geschichte der Philosophie. Antikes Griechenland und antikes Rom. T. I./Übers. aus Englisch. Y. A. Alakyn»: Tsentrpoligraf, Moskau 2003. P.116117.

² Tatarkevych W. Geschichte der Philosophie. Antike und mittelalterliche Philosophie. Verlag der Universität von Perm, 2000. – 482 S. P.7556.

³ Zeller E. Der Abriß der Geschichte der griechischen Philosophie M.: Direkt-Media 2009. – 598 S. P.10.

⁴ Korzhnevskiy A. S. Das Problem des Menschen in der Philosophie: Monographie. – Kamjanez-Podilskij: Abetka, 2003. – 111 S. P.15.

⁵ Tatarkevych W. Geschichte der Philosophie. Antike und mittelalterliche Philosophie. Verlag der Universität von Perm, 2000. – 482 S. P.100.

⁶ Koplston F. «Geschichte der Philosophie. Antikes Griechenland und antikes Rom. T. I./Übers. aus Englisch. Y. A. Alakyn»: Tsentrpoligraf, Moskau 2003. P.131132.

⁷ Korzhnevskiy A. S. Das Problem des Menschen in der Philosophie: Monographie. – Kamjanez-Podilskij: Abetka, 2003. – 111 S. P.15.

⁸ Koplston F. «Geschichte der Philosophie. Antikes Griechenland und antikes Rom. T. II./Übers. aus Englisch. Y. A. Alakyn»: Tsentrpoligraf, Moskau 2003. P.37.

⁹ Gurewitsch P. S. Philosophie des Menschen. – Teil 1. – M., 2001. – 169 S.

¹⁰ Zeller E. Der Abriß der Geschichte der griechischen Philosophie M.: Direkt-Media 2009. – 598 S. P.10.

Auch die griechischen Götter sind vor allem «die schönen Körper». Daher ist die Verhältnismäßigkeit der griechischen Architektur, die Blüte der Bildhauerei. Die Körperlichkeit in der Antike wurde sich in der körperlichen Kultur gezeigt. Der Körper war ein ästhetisches Symbol der griechischen Polis. Der antike Körper hatte eine eigene Art (εἶδος). In der dosokratischen Philosophie gab es eine Vorstellung, daß der Körper «ein Stück der Seele» (ψυχῆς ἀπόσπασμα) ist. Die Geistlichkeit des Menschen wurde in der Antike nicht ausgezeichnet. Antike Intuition war unpersönlich, ohne geistliche Verallgemeinerungen. In der antiken Gesellschaft wurde die biosoziale Natur des Menschen anerkannt. Aristoteles hat darüber in der Aussage: Ὁ ἄνθρωπος φύσει πολιτικὸν ζῷον! (der Mensch ist ein soziales Tier) erwähnt¹.

Das Verhalten zu den Nachkommen der alten Kulturen in verschiedenen Epochen war nicht gleich. Heraklit glaubte, daß in der griechischen Kultur ein Mensch der sterbliche Gott und der Gott — ein unsterblicher Mensch sei. Dieser Ansatz wurde nicht nur in der Kunst, sondern auch in dosokratischer Philosophie widerspiegelt. Perikles hat die Griechen als würdig zum Staunen der Zeitgenossen und Nachfolger benannt².

Das Mittelalter hatte ein feindliches Verhalten zur vorherigen kulturellen Ära, denn der antike Naturalismus wurde mit einem mittelalterlichen Spiritualismus und die Ideale des Rationalismus mit einem absoluten Glauben schlecht verbunden³.

In der Neuzeit kommt zum Ersatz des Theozentrismus Anthropozentrismus und Humanismus, in dem wird eine Person im Zentrum des Universums gesehen. Die Rolle der irdischen Bestimmung des Menschen steigt. Diese Ansicht wurde von Pico della Mirandola bestätigt. Er hat den Menschen zu einem großen Wunder benannt⁴.

Viel Wert auf Antike hat das XVIII Jahrhundert gelegt. J. Winckelmann hat antike Kultur idealisiert. Die Antike ist eine gemeinsame Vergangenheit, eine große und heroische aller europäischen Völker. Sie macht verschiedene Menschen zu Mitgliedern der gleichen europäischen kulturellen Familie, die dieselbe Lehrer: die alten Griechen und Römer hat⁵.

Die kulturelle Leistungen eines Landes werden von anderen Kulturen übertragen. Sie werden die Leistungen anderer Völker; sie werden verflechtet, mit ihrer Kultur interagiert, unter ihrem Einfluss bereichert und verändert⁶.

Die Ansichten von J. Winckelmann über die Antike wurden in Weimar Klassizismus von J. Goethe, F. Schiller, einem klassischen deutschen Idealismus von F. Schelling und G. Hegel widerspiegelt. Hellenistische Kultur haben sie als eine ideale Widerspiegelung des natürlichen Beginns. G. Hegel sagte, daß Wissenschaft und Kunst, Ausbildung und Kultur hätten sich ständig an die Antike gewendet. Die griechische (klassische) Kultur, F. Schillers Errachtens, ist normal wie die Natur und normativ wie ein Ideal. G. Zellers Errachtens, hat das griechische Volk eine seltene Einheit der Natur und Geistigkeit, hohe Moral und reiche natürliche Begabungen. Er hatte ein neohumanistisches Verständnis der antiken Welt wie F. Schiller, G. Lessing, J. Winckelmann, die Antike als ein Ideal der Menschheit, die Wiege der Wissenschaft und Philosophie betrachtet. Die deutsche Aufklärer von J. Winckelmann haben das antike Griechenland das Muster der Freiheit und des Humanismus genannt. Einigmaßen hatte solche Meinung auch G. Hegel⁷.

J. Burghart sagte, daß «wir durch die Augen der Griechen sehen und in Dialekte ihrer Sprache sprechen». E. Renan und A. Frans haben sich vor der Majestät der antiken Weisheit und Kunst geneigt. B. Russell hat antike Kultur als «griechisches Wunder», die eine der Grundlagen der Autonomie des Individuums hatte, genannt. Antike hat Mechanismen von Politik und Verwaltung gemacht. Sie ist ein Ideal für viele Generationen von Europäern⁸.

Während man im XVIII Jahrhundert in der Antike ein klares und majestätisches olympisches Licht sah, verweigerten F. Nietzsche und seine Anhänger die Klassik und himmelten archaische Antike an. F. Nietzsche konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf das «dionysische System» der Kultur. Er verweigerte Rationalität der Klassik. Bis zum Ende des XIX Jahrhunderts wurde sich romantisches und aufregendes Verhalten der Antike geändert. Im XX Jahrhundert legte M. Heidegger den Akzent auf «zurück zu den Vorsokratikern»⁹.

Im Werk von O. Spengler «Die Dämmerung von Europa» ist das Denken über Körperlichkeit als das Grundprinzip der griechischen Kultur. Für die Bezeichnung der Körperlichkeit benutzt er den Begriff σώμα. O. Spenglers Errachtens, ist gesamte antike Welt von der Körperlichkeit begrenzt. Die Meinung des Aristoteles, daß der Mensch ein soziales Tier sei, versteht O. Spengler darin, daß der antike Mensch immer ein Publikumsspieler auf der Agora, auf dem Forum ist, wo jeder seine Rolle spielt. Er betonte die Isolierung und Unempfindlichkeit des antiken Körpers. Durch die Anrede mit O. Spengler kann man das kulturelle Paradigma der Antike begreifen. Es geht über die Besonderheit der antiken Weltanschauung, wo in Hinsicht auf die Natur — die Menschen — die Götter, bevorzugt wird die Natur und der Mensch¹⁰.

Die Forscher-Hellenisten J. Burckhardt, F. Kornford, W. Nestle, M. Polenz, W. Yeager, H. Vlastos, W. Ehrenberg, M. Haydis, J.-P. Vernan schätzen unterschiedlich das Bild und den Sinn des antiken Menschen, die Korrelation der Mythe und des Logos, des Rationalen und des Irrationalen. Aber sie berücksichtigen nicht die Antike und als unveränderliche und erstarte Form¹¹.

O. Losjev betonte die Verbindung der antiken Kultur zur Natur, Plastik und ästhetischer Weltanschauung. In diesem Zusammenhang setzt er auch die Anwesenheit einer unabhängigen, freien und intelligenten Persönlichkeit voraus. O. Losjevs Errachtens, daß der antike Mensch ein Körper sei, bedeutet nicht, daß er das innere Leben nicht hat. In der Antike wurde der Mensch und sein geistliches Leben durch die Körperlichkeit interpretiert. Für O. Losjev ist die Charakteristik der antiken Kultur als Skulptur und Plastik, ohne Appell an die soziale Rolle unmöglich. O. Losjev nahm die Antike auf der Basis eines Vergleichs mit dem Christentum wahr. In der antiken Kultur hatte die Persönlichkeit nicht substantielle, sondern attributive Form. Eine Person, die mit der Natur nicht vergleicht, entsteht erst im Mittelalter. Die Einheit vom Menschen und Natur war im Aussicht für die Griechen der klassischen Epoche ästhetische Wahrnehmung der Welt (Kontemplation), Sehnsucht des Menschen nach Frieden und Ordnung¹².

¹ Taho-Godi A. A., Losjev A. F. Grieschische Kultur in Mythen, Symbolen und Termini. – St. Petersburg: SPB: Verlag «Aletheia», 1999. P.372.

² Antike Kultur und moderne Wissenschaft. M., 1985.

³ Ibidem.

⁴ Ibidem.

⁵ Ibidem.

⁶ Tchaloyan V.K. Osten-Westen, Die Nachfolge in der Philosophie der antiken und mittelalterlichen Gesellschaft. 2 Verlag, Corr. und hinzuzufügen. Moskau: Wissenschaft, 1979. – 216 S.

⁷ Antike Kultur und moderne Wissenschaft. M., 1985.

⁸ Ibidem.

⁹ Ibidem.

¹⁰ Antike Kultur und moderne Wissenschaft. M., 1985. P.186.; Spengler O. Die Dämmerungen von Europa. Novosibirsk: Wissenschaft, 1993.

¹¹ Antike Kultur und moderne Wissenschaft. M., 1985.; Vernan J.-P. Die Herkunft des altgriechischen Denkens. M., 1988.

¹² Antike Kultur und moderne Wissenschaft. M., 1985. P.178.

Das XX Jahrhundert nimmt die Antike wie etwas Ungenügendes und Vollkommenes, was neben den Ursprüngen war, wahr. Dieser antikklassische Trend der europäischen Kultur des XX Jahrhunderts hat die Bedeutung der Klassik zerstört¹.

Schlussfolgerungen: Die alten Griechen erzogen durch den Körper geistliche Qualitäten, bemerkten in ihm die Anwesenheit von Gefühl und Vernunft in ihrer Beziehung und Widerspruch. Aber infolge der schlechten Entwicklung der Persönlichkeit können sich in der griechischen Kultur die menschliche Emotionen und Geist nicht widerspiegeln. Während des Lobes des Körpers in der Antike haben die Widersprüche zwischen des persönlichen und des gesellschaftlichen zugunsten des letzteren stattgefunden. Die Persönlichkeit war nützlich für die Gesellschaft nur durch ihre bürgerlichen Tugenden. Der Widerspruch des Objektes mit dem Subjekt, wie der Seiten der menschlichen Persönlichkeit, ist das wichtigste Kriterium der antiken Kultur. In der Gesellschaft belegt der Mensch einen wichtigen Platz, aber in Bezug auf das Schicksal, die Persönlichkeit und Gesellschaft waren nur ihre Objekte und ein blindes Werkzeug. Die Unerbittlichkeit des Schicksals (Fatalismus) ist eng mit der antiken Sklaverei verbunden, da in der antiken Welt freie Menschen die Sklaven von gesamter Weltordnung waren.

Der Mensch ist ein körper-geistiges Wesen. Er trägt in sich die gesamte menschliche Geschichte. Was eine Person fühlt, ist ein starker Anreiz für ihre Verbesserung und die Erreichung der Ziele im Leben².

Die Urquellen, die für die Entwicklung von anthropozentrischen Aspekten bewerten lassen, sind die ältesten literarischen Denkmäler, religiöse Abhandlungen, Werke der antiken Philosophen. Philosophische Ideen, von Verständnis des Kosmos und der Natur zu dem Menschen und seinem Leben sind eindeutig menschenmessbar³.

Die Wichtigkeit der Forschung der Ursprünge des Anthropozentrismus besteht darin, daß es ohne Wissen seiner philosophischen Grundsätze, unmöglich wäre, ihre Grundlagen und Weiterentwicklung zu bilden.

Reference:

1. Aleksejenko A. P. Geistigkeit: das Wesen, die Evolution, die Natur, Formdetektionen in Ethnos: Abstrakt dis. Dr. Philos. Wissenschaften: 09.00.04/Charkow, 2007. — 32.
2. Antike Kultur und moderne Wissenschaft. M., 1985.
3. Gurewitsch P. S. Philosophie des Menschen. — Teil 1. — M., 2001. — 169 S.
4. Khamitov N. V. Garmash L. N., Krylova S. A. Die Geschichte der Philosophie. Das Problem des Menschen und seine Grenzen — K.: Verlag «Wissenschaftliches Denken» 2000. — 272 S.
5. Koplston F. «Geschichte der Philosophie. Antikes Griechenland und antikes Rom. T. I./Übers. aus Englisch. Y. A. Alakyn»: Tsentrpoligraf, Moskau 2003.
6. Koplston F. «Geschichte der Philosophie. Antikes Griechenland und antikes Rom. T. II./Übers. aus Englisch. Y. A. Alakyn»: Tsentrpoligraf, Moskau 2003.
7. Korzhenivskij A. S. Das Problem des Menschen in der Philosophie: Monographie. — Kamjanez-Podilskij: Abetka, 2003. — 111 S.
8. Kosjak V. A. Der Mensch und seine Körperlichkeit in verschiedenen Formen der Kultur: die Erfahrung der philosophischen Integration: Abstract. dis. Dr. Philos. Wissenschaften: 09.00.04/Gryhorij-Skoworoda-Institut für Philosophie, Die Nationale Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Kiew, 2007. — 34 S.
9. Skakun I. A. Anthropozentrische Aspekte in dem altöstlichen und modernen philosophischen Denken/Philosophie. — Tscherniwzi, 2009. — 135–142 S.
10. Spengler O. Die Dämmerungen von Europa. Novosibirsk: Wissenschaft, 1993.
11. Taho-Godi A. A., Losjev A. F. Griechische Kultur in Mythen, Symbolen und Termini. — St. Petersburg: SPB: Verlag «Aletheia», 1999.
12. Tatarkevych W. Geschichte der Philosophie. Antike und mittelalterliche Philosophie. Verlag der Universität von Perm, 2000. — 482 S.
13. Tchaloyan V. K. Osten-Westen, Die Nachfolge in der Philosophie der antiken und mittelalterlichen Gesellschaft. 2 Verlag, Corr. und hinzuzufügen. Moskau: Wissenschaft, 1979. — 216 S.
14. Vernan J.-P. Die Herkunft des altgriechischen Denkens. M., 1988.
15. Zeller E. Der Abriss der Geschichte der griechischen Philosophie M.: Direkt-Media 2009. — 598 S.

¹ Antike Kultur und moderne Wissenschaft. M., 1985.

² Aleksejenko A. P. Geistigkeit: das Wesen, die Evolution, die Natur, Formdetektionen in Ethnos: Abstrakt dis. Dr. Philos. Wissenschaften: 09.00.04/Charkow, 2007. — 32. P.44.

³ Skakun I. A. Anthropozentrische Aspekte in dem altöstlichen und modernen philosophischen Denken/Philosophie. — Tscherniwzi, 2009. — 135–142 S.